

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 86. Ratibor den 25. October 1834.

Anzeige und Bitte.

Als im Herbste 1831 die Cholera unsere Stadt bedrohte, bildete sich neben dem hier bereits früher bestandenen weiblichen Vereine zur Verpflegung armer Kranker noch ein zweiter, der es sich zum Ziele setzte, die ärmsten Bewohner unserer Stadt durch Unterstützung an Wäsche und Kleidungsstücken, wie auch baare Geld = Spenden für den Ankauf gesunder Nahrungsmittel, gegen das Andringen der Krankheit so viel als möglich, zu schützen.

Als die Cholera vorüber war, blieb dieser Verein in seiner Wirksamkeit, da sich seinem wohlthätigen Streben ein nur zu weites Feld der Thätigkeit bei verhältnißmäßig geringen Mitteln im Bereiche der Stadt eröffnet hatte. Zu den oben bezeichneten Zwecken seines Wirkens kam noch die Versorgung einiger verlassenen Waisen, deren Eltern an der Cholera gestorben waren.

Im ersten Jahre seines Bestehens hatte die Frau Chef = Präsidentin Kuhn das Amt einer Vorsteherin des Vereins gütig übernommen, bei deren im October 1832 erfolgten Abgange die Leitung der Geschäfte in die Hände mehrerer Frauen übergegangen und bis jetzt verblieben ist. Da nun seitdem gerade 2 Jahre verflossen sind, so dürfte eine öffentliche summarische Rechnungslegung, die hier folgen soll, eben so dem weitem Gedeihen des Vereins erspriesslich, als vielleicht manchen unserer beitragenden Mitglieder erwünscht seyn.

Beim Abgange der Frau Präsidentin Kuhn belief sich der Kassenbestand in Staats = Schuld = Scheinen auf 150 Reichsthaler und in baarem Gelde auf 26 Rthl. 9 sgr. 10 Pf. Dazu flossen Beiträge von Wohlthätern, welche mit Hinzurechnung des Zins = Ertrags der Staats = Schuld = Scheine, im Durchschnitt monatlich gegen 12 Reichsthaler betragen. Die Spenden des Vereins im baaren Gelde erreichten jedoch bei dem Andränge so vieler höchst Bedürftiger monatlich die Summe von beinahe 15 Rthl., also 3 Rthl. über die Einnahme, welche Mehr = Ausgabe nicht hätte gedeckt werden können, wenn nicht in den beiden Jahren 1833 und 1834 Statt gefundenen Verlosungen weiblicher Arbeiten und anderer dem Zwecke des Vereins gewidmeter Geschenke eine ansehnliche Hilfe gewährt hätten, indem die Verlosung vom vorigen Jahre 52 Rthl. 5 sgr., die des gegenwärtigen 48 Rthl. 17 sgr. 6 pf. eintrug, so daß sich die Gesamt = Einnahme der letzten beiden Jahre auf

die Ausgabe auf 389 Rtlr. 21 sgr. 4 pf.
354 = 9 = 4 = belaufen,

folglich ein Bestand von 35 Rtlr. 12 sgr. — pf. gegenwärtig vorhanden ist.

Wir wünschen angelegentlichst, durch diesen unsern kurzen öffentlichen Bericht die Theilnahme und Nächstenliebe mancher Mitbewohner unsers Orts für unsern Zweck zu gewinnen, denen vielleicht das Bestehen unsers Vereins oder wenigstens das Streben desselben bisher noch wenig oder gar nicht bekannt gewesen seyn mag. Insbesondere aber liegt es uns am Herzen, die Milthätigkeit unserer Ortsbewohner um Spenden an abgelegter Wäsche und Kleidungsstücken für unsere Armen und den verwaisten Kindern anzusprechen, da die geringen Geldmittel der Vereins-Kasse zum Ankauf neuer Bekleidungsstoffe, wie aus obigem Nachweis genugsam erhellt, durchaus unzureichend sind. Gern werden die Vorsteherinnen des Vereins: Frau Kaufmann Doms, Frau Rentmeister Feikisch, Frau Canzelist Püschel und Frau Controlleur Siegert, dergleichen Liebesgaben zu gewissenhafter Vertheilung jederzeit und dankbar in Empfang nehmen.

Ratibor den 20. October 1834.

Der 2te Frauen = Verein zur Unterstützung der Stadt = Armen und der verwaisten Kinder.

Freibrief zu öffentlicher Trägheit.

(Beschluss.)

Bevor er die Welt verläßt, sollte er billig dem Publikum seinen Dank abstaten. „Er ist umsonst ans Licht der Welt befördert worden — er ist umsonst gewartet und großgefüttert worden — er ist umsonst bekleidet worden — er ist umsonst erzogen worden — er ist umsonst in die bürgerliche Welt gebracht worden — er hat umsonst Arztes Hülfe und Arznei bekommen, und seine Kinder sind ebenfalls umsonst befördert, gewartet, genährt, gekleidet, gefüttert, erzogen, eingerichtet und ärztlich bedient worden. — Alles umsonst!

Nur eine einzige Hülfsleistung ist übrig, für welche die Gesellschaft, hinsichtlich seiner, noch Sorge zu tragen hat, und diese ist sein

Begräbniß! Er stirbt als Gemeinde-Armer, und auf Kosten der Gemeinde wird er mit einem Leichentuche, einem Sarge, einer Sargdecke und einer Begräbnißgrube versehen; ein halbes Duzend Arme aus dem Markthause tragen ihn zur Gruft, und ein Hausfen von Armen betrauert ihn.

So finden wir, daß die öffentliche Milthätigkeit nur allzu oft einen Freibrief zu öffentlicher Trägheit und Lasterhaftigkeit ertheilt. Welch eine düstere Lehre über die Unhaltbarkeit der menschlichen Weisheit wirft diese Erkenntniß auf das Herz! Welch eine Vergeudung der Materialien menschenfreundlichen Mitgeföhles. Die Wirkungen mißverständener öffentlicher Milthätigkeit sind in der Kürze folgende: Sie ermuntern zum Leichtsinne; denn sie helfen dem Mangel des

selben ab, sie vermindern die Ehen und vermehren die Zahl unehlicher Kinder; durch eine nothwendige Rückwirkung werden die Wohlthaten, die man dem lasterhaften, selbst verschuldeten Armen erweist, ein Fluch für den ehrlichen Arbeiter. Sie vergrößern die Kluft zwischen den Wohlhabenden und Armen; denn erzwungene Wohlthat wird mit Mißvergnügen aufgenommen; — sie ersticken die geselligen Bande der Natur: denn indem dem Armen für jedes Kind eine wöchentliche Zulage ertheilt wird, werden ihm die eigenen Kinder zu Gegenständen niederer Geldspeculation.

Die Zufluchtsörter für alte und kränklige Personen sollten hinlänglich bequem für den genügsamen, jedoch nicht zu prunkend sein, daß sie den Armen anlocken, wie das in England der Fall ist. —

Auf den philippinischen Inseln herrscht eine eigenthümliche Krankheit, die sich durch eine Erschlaffung des Muskelsystems äußert, aber schon lange auf folgende Weise kurirt wird: Man prügelt nämlich den Patienten tüchtig durch, reibt die roth gewordenen Stellen mit Salz ein, um das Blut nach der Haut hinzuziehen, rißt diese dann mit kleinen scharfen Messerchen, wäscht die Wunden mit scharfem Essig und überläßt dann den Kranken einige Tage einer contemplativen Ruhe, nach welcher er geheilt und vor ähnlichen Krankheitsanfällen gesichert ist. Wie unrecht haben also kurzfristige Philantropen gehandelt, auf Abschaffung der militärischen Kurmethode der Eplefrusthen und Stockprügel zu dringen, deren menschenfreundliche pathologische Zwecke sie nicht zu durchsehen vermochten.

Drangerie = Gewächs = und Blumen = Auktion.

Durch den Abgang meines Kunstgärtners Herrn Liebich bewogen, und durch andere persönliche Gründe veranlaßt, will ich den zeitherigen Groß- und Kleinhandel meines Gartens ganz aufgeben, und mit Ausnahme einiger weniger zu meinem Privatvergnügen gereichender Bäume und Gewächse, sämtliche in meinen vier Glas- und Treibhäusern befindliche

hochstämmige und niedrige Drangerie, ausländische warme Sträucher und Gewächse, die seltensten und schönsten Exemplare, kalte, neuholländische Sträucher und Gewächse, und andere inländische botanische und Zierpflanzen,

an der Zahl einige 1000 Stück, welche sämmtlich mit Nummern, Namen und den geringsten Taxpreisen versehen sind, nach und nach verkaufen, und thatweise öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung überlassen.

Der Verkauf geschieht täglich, und die erste öffentliche Auktion findet

den 30. October d. J. Vormittags 10 Uhr und folgende Tage

in den Drangerie = Sälen statt.

Diejenigen Käufer, welche die Ueberwinterung wünschen, erhalten dazu gern die Erlaubniß, gegen ein, dem neuen Gärtner zu zahlendes Douceur von 1 bis 2 sgr. pro Topf.

Ratibor den 15. October 1834.

Dr. Weidemann.

U n z e i g e.

Täglich zu jeder Zeit ist Beefsteak, Punsch und Grog zu haben in der Weinhandlung des

Johann Czefal.

Es wird ein Actuarius verlangt, welcher der polnischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen über seine Qualifikation und Ausführung versehen ist; die Anmeldungen geschehen durch die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

Eingetretener Umstände wegen, wird die auf den 1. November d. J. anberaumte Auction in dem Hause des Herrn Betzlerling zu Gnadenfeld, schon
Dienstag den 28. d. M.

statt finden.

Gnadenfeld den 21. October 1834.

A n z e i g e.

Gefelich muß die Erneuerung der 5ten Klasse bei Verlinst des Anrechts bis zum 1. November geschehen; und mache ich meine geehrten Spieler darauf aufmerksam, weil ich den 2. November auf einige Wochen verreise und bis dahin die Lotterie = Sachen in Ordnung zu wissen wünsche.

Ratibor den 24. October 1834.

S. Steinig,
Lott. Untereinnehmer.

Das ein Viertel = Loos No. 44082 Lit. b. 4ter Klasse 70ster Lotterie, ist aus Besehen in unrechtmäßige Hände gekommen. Ich warne daher, jeden Mißbrauch davon zu machen, indem der etwanige darauf fallende Gewinn, nur dem, in meinem Buche verzeichneten, rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden kann.

Ratibor den 24. October 1834.

J. Samoje.

Das Wirthschafts = Amt in Lubowich verpachtet die Brauerei und den Getränke = Ausschank.

Zwei Patschaste wovon das Eine mit J. M. D. und das Andere mit J. M. Dittrich gestochen, sind schon früher abhanden gekommen. Zur Vermeidung eines etwanigen Mißbrauchs wird dieses hiermit angezeigt und um deren Abgabe gegen eine angemessene Belohnung an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers, erfucht.

Bei der Herrschaft Schloß Dderberg ist auf dem Vorwerk Althof die Vieh = Nuzung, so wie auch eine neue Schankstätte von jetzt an zu verpachten.

Schloß Dderberg den 16. Octob. 1834.

Getreide = Preise zu Ratibor.
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafet.	Erbsen.
Den 23. October 1834.	1 24	1 18	1 4 6	— 28 6	— 1 22 6
Höchster Preis.	1 15	1 12	— 28 6	— 25 6	1 15
Niedrig. Preis.					